

Café Fuerte

Theater woanders

Cafefuerte.at



von
**Tobias
Fend**

Bär
Märchen für Erwachsene
aus dem dunklen Wald
von Tobias Fend

Presseaussendung

November 2024

Mitwirkende

Regie: Danielle Fend-Strahm

Musik: Dominic Röthlisberger

Ausstattung: Matthias Strahm

Technik: Arndt Rössler

Mitarbeit: Nadine Schütz, Stefanie Vogel

Mit: Maya Bodiley, Tobias Fend

Dauer

70 Minuten

Termine

Premiere: 18.12.2024, 19.30 Uhr

Feldkirch, Altes Hallenbad

19.12.2024, 19.30 Uhr

Hittisau, Ritter von Bergmann Saal

08.01.2025, 19.30 Uhr

Feldkirch, Altes Hallenbad

10.01.2025, 19.30 Uhr

Feldkirch, Altes Hallenbad

12.01.2025, 19.30 Uhr

Hard, Kammgarn

29.01.2025, 19.30 Uhr

Dornbirn, Campus Väre

30.01.2025, 19.30 Uhr

Dornbirn, Campus Väre

31.01.2025, 19.30 Uhr

Stein AR, Auenland

01.02.2025, 19.30 Uhr

Hittisau, Ritter von Bergmann Saal

02.02.2025, 17 Uhr

Hittisau, Ritter von Bergmann Saal

13.03.2025, 19.30 Uhr

Stein AR, Auenland

Kontakt

Danielle Fend-Strahm

strahm@cafefuerte.ch

+43 650 491 3377

cafefuerte.at

Karten

cafefuerte.at/termine

bookwhen.com/de/cafefuerte

karten@cafefuerte.at

+43 681 20849385

Das Thema

Bären und Wölfe sind in Mitteleuropa wieder heimisch. Wo sie auftauchen, lösen sie große Emotionen aus. Die Debatte wird auf allen Seiten heftig geführt. Uns interessiert, warum diese Tiere bei uns so viel auslösen. Es geht ins unserem Stück um tiefe Urängste, um das Wilde, das Unberechenbare, das Ungezähmte. Wie stark sind wir noch von den Bilder aus den alten Märchen im dunklen Wald geprägt? Es gibt in Mitteleuropa keinen einzigen belegten Angriff eines Wolfes auf einen Menschen. Trotzdem kann ein einziger Wolf im Siedlungsgebiet für Panik sorgen.

"Bär" ist die Geschichte einer Begegnung zwischen Mensch und Wildtier. Uns geht es auch um unsere Beziehung zur Natur. Um das Bedürfnis nach einer intakten Natur, um eine Sehnsucht nach Erholung, nach dem echten, ursprünglichen Leben. Aber sind wir noch zu einem Kontakt mit der echten Natur in der Lage, oder nur mit einer touristisch, gezähmten? Ist eine echte Begegnung mit einem wilden Tier überhaupt möglich? Können wir das Wilde, Ungezähmte, Unberechenbare neben uns dulden oder muss alles der absoluten Sicherheit weichen?

"Bär" ist eine Erzählung, ein Märchen. Ein Mensch kommt auf die Bühne und erzählt eine Geschichte. Bei Themen wie Wald, Angst, Dunkelheit und wilden Tieren ist die Form des Märchens, des Mythos, natürlich naheliegend. Wir greifen diese Form auf, spielen mit ihr, erweitern sie mit den Mitteln des Theaters. Es bleibt dabei aber immer fokussiert auf die Darsteller:innen. Das ist eine Arbeitsweise, die wir schon lange verfolgen und für dieses Stück intensivieren werden.

"Bär" ist eine Geschichte von Angst und Einsamkeit, darum ist "Bär" ein Solo für einen Schauspieler. Weil es aber auch die Geschichte einer Begegnung ist, ist es ein Stück für einen Schauspieler und eine Tänzerin. Es gibt eine Begegnung zwischen Mensch und Bär, zwischen Tänzerin und Schauspieler, zwischen Mann und Frau.

Uns geht es um ein vielseitiges, realistisches Bild eines Raubtieres. Wir zeigen den Bär weder als Bestie noch als Kuscheltier, sondern einfach nur als Bär. Als ein Tier, das leben will, und das, genau wie jedes andere Lebewesen, unseren Respekt verdient hat.

Die Bühne

besteht aus einem sechs mal sechs Meter großen, dunkelbraunen Bodentuch. Rundum sind an drei Seiten Halogenlicht-Balken angebracht. Die Spielfläche wird durch das Licht definiert und abgetrennt. Es entsteht ein mystischer Raum, ein dunkler Wald, ein zwielichtiger Bereich, in dem alles möglich ist, ein Raum der Vorstellungskraft, der dunklen Abgründe, vielleicht auch der Angst. Natur und Wildnis als ein Ort, der trotz aller naturwissenschaftlichen Erkenntnisse immer ein wenig gefährlich, unbekannt und unberechenbar bleibt, ein Ort, dem man sich aussetzen muss, und an dem der Mensch, obwohl Teil der Natur, immer ein wenig fremd ist. Wenn der Erzähler eintritt, beginnt das Spiel. Dann begegnen sich Mensch und Bär unter den Bedingungen der Wildnis, im Reich des Bären.

Team

Matthias Strahm hat nicht nur die Bühne entworfen, sondern auch das Teilkostüm der Bäarin. Es schafft ein starkes Bild eines Bären und lässt der Darstellerin trotzdem genug Raum für Bewegung und Ausdruck.

Die düster-atmosphärische Musik wird vom Solothurner Theater- und Filmkomponisten Dominic Röthlisberger in enger Absprache mit der Regie eigens für diesen Abend komponiert und produziert. Er arbeitet zum ersten mal mit Café Fuerte zusammen.

Ebenfalls neu bei Café Fuerte ist die britische Tänzerin Maya Bodiley. Sie ist international tätig und freut sich die spezielle Bewegungsqualität eines Bären zu erforschen.

[...]

Sie drängen wieder ins Auto und versperren von innen. Zentralverriegelung. Krack. Die Bärin kommt zum Auto gelaufen. Schaut hinein. Sie kommt ganz nahe. Ihre Nase ist direkt vor dem Beifahrerfenster. Die Scheibe beschlägt von ihrem Atem. Man sieht die feuchte, schwarze Schnauze, es kleben noch Speisereste dran. Sie hat kleine dunkle Augen, wie Knöpfe.

Er

Was will die? Lass uns in Ruhe, du. Geh zu deinen Kleinen. Wir haben nix.

Die Bärin tappt mit der Pfote an die Beifahrertür. Aber nicht aggressiv, als wolle sie die Tür aufmachen. Mehr als wolle sie klopfen. Er schreit: Scheiße. Sie: Ah! Es quietscht, weil ihre Krallen am Lack entlangfahren. Er startet das Auto, legt den Gang ein, würgt den Motor ab.

Sie

Spinnst du, lass das!

Die Bärin tritt einen Bogen um sie herum. Bleibt vor dem Auto stehen, wenden den Kopf und schaut sie über die Motorhaube an.

Sie

Wir sollen ihr nach.

Er

Wie bitte?

Sie

Sie will, dass wir ihr helfen.

Er

Wir sind doch nur ein Snack in der Dose.

Sie

Quatsch. Die war überhaupt nicht aggressiv.

Er

Du bist doch auch erschrocken, oder?

[...]

Dort ist eine Lichtung. Da hat's geknackt und geraschelt. Ich stehe auf und gehe von Baum zu Baum, immer im Schatten, um die Lichtung herum.

Lächerlich, Räuber und Gendarm. Bären riechen tausendmal besser als Hunde, hat die Bärenfreundin im Wohnmobil gesagt. Die kennt sich aus, die ist im Wohnmobil geblieben. Was soll ich machen? Ich hab Angst, ich muss es versuchen. Es gibt doch immer wieder mal Zusammenstöße mit Bären. Jogger die in sie reinlaufen. Die haben sie dann nicht gerochen. Das ist meine Chance. Überall Heidelbeeren, ich wate durch sie hindurch. Saftige blaue Beeren machen dunkle Flecken auf meine neue Wanderhose.

Eigentlich schön. Lautlos schließen sich die Büsche hinter meinen Füßen. Bären lieben Beeren. Ich kann mir nicht vorstellen, wie sie diese winzigen Dinger mit ihren riesigen Pranken vom Busch kriegen.

Spinnweben im Gesicht. Wo sind eigentlich die Spinnen? Ich sollte den Pullover ausziehen, Schweiß läuft mir in die Unterhose. Trotzdem ist es kalt. Wie sind wir nur hier gelandet. Wir hätten einfach weiterfahren können. Süße Bären, Foto und weiterfahren. Touristen machen das so. Das geht uns nichts an. Wir sind hier nur Gast und trennen unseren Müll. Verdammt noch mal. Wozu das alles?

[...]

